

Das Frühstücksei!

Anfangs dachten wir, unsere Ankunft in Riga stehe unter einem besonders guten Stern. Das sollte sich allerdings mit zunehmender Aufenthaltsdauer sukzessive ändern. Wir, das sind meine charmante Begleiterin, Frau Hermine Strunzel und ich, männlich, einszweiundachzig und einige Kilogramm zu viel auf den Rippen.

Wider Erwarten erhielten wir unser Gepäck nur wenige Minuten nach dem wir die Paßkontrolle gemeistert hatten. Bereits beinahe den Ausgangsbereich der Flughafenhalle erreicht, fiel mir ein, daß wir wohl Geld wechseln müßten, um das Taxi zum Hotel bezahlen zu können.

Selbstverständlich war abends die Wechselstube in der runden, mit Aluminium und Glas modern gestalteten Ankunftshalle nicht mehr besetzt. Durch eine göttliche Fügung, vielleicht auch durch die der Unibank, stand ein Geldautomat nur unweit des Wechselschalters. Also Karte rein und ?? „Wieviel Lats sollen es denn sein?“ Der fragende Blick von Frau Strunzel induzierte bei mir einen flüchtigen Blick auf die Anzeigentafel mit den Wechselkursen. „50 Mark sollten sicher genügen“ erwiderte ich, „das sind, lassen Sie es mich kurz überschlagen, rund 150 Lats“.

Meine Begleiterin tippte 1-5-0 ein und wenige Augenblicke später knisterten die bunt bedruckten Scheine in ihrer Hand.

Nach 15 Minuten Fahrt mit dem Taxi zum Hotel argwöhnte Frau Strunzel, daß möglicherweise der von mir angegebene Wechselkurs nicht präzise, genauer gesagt unmöglich sei, da der Taxometer erst auf 1,5 Lats stehe. Ich schloß dies sofort und energisch aus indem ich ihr erklärte, daß der angezeigte Wert wahrscheinlich mit 10, im schlimmsten Fall womöglich mit 100

multipliziert werden würde. Um meinen Worten den nötigen Nachdruck zu verleihen betonte ich, daß dies in Osteuropa durchaus üblich und mir bestens bekannt sei.

Beim Hotel angekommen zahlten wir 3,25 Lats, was mich zugebenermaßen leicht irritierte. Schwer zu beschreiben war hingegen die Reaktion von Frau Strunzel, die mich ziemlich giftig ansah und zu jammern begann, wie sie wohl 146,75 Lats zwischen 20:30 Uhr und 11:30 Uhr, unseren Abflugtermin am nächsten Tag, in Riga loswerden könne. Darauf hatte ich natürlich auch keine Antwort. Ich entgegnete, da sie und nicht ich 147,75 Lats im Portemonnaie hatte, müßte ich auf so eine Frage auch keine Antwort kennen. Irgendwie habe ich sie damit offenbar überrascht, denn es dauerte mehr als fünf Sekunden, bis sich ihre Antwort über mir ergoß. Glücklicherweise hatten wir zwischenzeitlich den Empfang erreicht, was ihren Rede- bzw. Entüstungsschwall eindämmte. Ich war sehr froh, daß sie die folgende Unterhaltung von zwei Hotelgästen nicht mitgehört hat, aus der hervorging, daß 1 Lats nunmehr wohl deutlich über 2 Mark liege.

Daß Riga doch zu einem etwas anderen Kulturkreis gehört, erfuhr Frau Strunzel am nächsten Morgen beim Frühstück kurz vor unserer Abreise.

In perfektem Englisch bestellte sie bei der deutschsprachigen Kellnerin ein 5-Minuten-Ei. Nach zehn Minuten wurde sie etwas unruhig und 15 Minuten später trabte ich los, um mich nach dem Rechten oder besser gesagt nach dem Verbleib des Frühstückseis zu erkundigen. Ich schnappte mir den nächstbesten Kellner und erklärte ihm, daß meine Begleiterin seit nunmehr 20 Minuten auf Ihr Frühstücksei warte. Die zufällig vorbeikommende Bedienung, bei der das Ei in Auftrag gegeben wurde, mischte sich sofort in meine Unterhaltung mit dem Kellner ein. Sie un-

terstrich lautstark, entrüstet und gereizt, daß sie das Ei eben bislang nicht aus der Küche erhalten habe. Mir kam es vor, daß sie mir mehr als nur unterschwellig vorwarf, daß es eine Unverschämtheit meinerseits war, mich beim Oberkellner zu beschweren. Zehn Minuten später hatte meine Begleiterin ihr Frühstücksei. Genau genommen war es mehr ein unbemaltes Osterei, das ohne größeren Schaden zu erleiden einen 5-Meter-Wurf durch die Frühstückslounge des Hotels überstanden hätte.

Meinen Hinweis, daß bei hartgekochten Eiern sicher alle Salmonellen abgetötet seien, die normalerweise in mehr als 30% aller Eier vorkommen, überhörte Frau Strunzel geflissentlich. Während sie aß, rekonstruierte ich im Kopf den Bestellablauf:

Ein Gast bestellt ein 5-Minuten-Ei. Irgendwo auf dem Weg vom Frühstücksraum zur Küche gehen rund 50% der Informationen verloren. Es kommt lediglich an, daß ein Gast ein Ei wünscht.

Denkbar ist auch, daß es in der Küche keine Uhr gibt und die

Kopf hat, sich aber keineswegs genötigt fühlt, nach dem Verbleib des Eies in der Küche nachzufragen, nachdem eine angemessene Frist verstrichen ist. Man stelle sich einmal vor, ein Ei kocht einsam und verlassen im Kochtopf bis der letzte Tropfen Wasser verdampft ist – und was dann?

Die Welt ist eben nicht einfach zu begreifen. Das dachte ich mir auch als man im Hotel Frau Strunzel die Rückwechslung eines beträchtlichen Teils ihrer Lats in Mark verweigerte und als sie am Flughafen für 143 Lats mehr als 450 Mark erhielt.